

Das papierlose Parlament kommt

Thurgauer Kantonsräte sollen Unterlagen künftig auf elektronischem Weg erhalten – wenn sie das wünschen.

Sebastian Keller

Für frischgewählte Kantonsräte ist alles neu. Doch auch Volksvertreter, die am 15. März auf ihre Wiederwahl anstossen dürfen, wartet eine gewichtige Neuerung im Grossen Rat. So soll mit Beginn der Legislatur das Elsi (Elektronisches Sitzungsvorbereitungssystem) eingeführt werden. Das bestätigt Ricarda Zurbuchen auf Anfrage. Die Leiterin der Thurgauer Kanzleidiene sagt allerdings: «Es werden am 1. Juni 2020 noch nicht alle Funktionen verfügbar sein.» Eine Neuerung, die von Beginn weg zum Zug kommt, betrifft den wöchentlichen Grossratsversand. In diesem Couvert finden sich Vorstösse, Botschaften und Kommissionsberichte. Es ist teilweise so dick wie ein Modekatalog. «Künftig können Kantonsräte wählen, ob sie die Unterlagen elektronisch oder auf Papier erhalten möchten», sagt Zurbuchen. Das hat das Büro des Grossen Rates beschlossen. Bevorzugen Kantonsräte die digitale Variante, erhalten sie ein E-Mail, sobald die Unterlagen verfügbar sind. Sodann können sie diese auf der Plattform des Kantons herunterladen. Für Kantonsräte, die gerne frühmorgens Unterlagen durchhackern, scheint dies besonders verlockend. Zurbuchen: «Die elektronischen Unterlagen sind wohl etwas früher verfügbar.» Um die Hardware – Laptop oder Tablet – müssen sich die Politiker selber kümmern.

Auch Unterlagen, die Kommissionen bearbeiten, sind künftig digital verfügbar. Zugang zu diesen haben aber nur Berechtigte. «Dies wird in einer Berechtigungsverwaltung geregelt», erklärt Zurbuchen.

Druck- und Portokosten einsparen

«Der Vorteil», sagt sie, «ist vor allem, dass Grossratsmitglieder künftig ortsunabhängig und



Die Papierflut im Thurgauer Grossen Rat soll reduziert werden.

Bild: Andrea Stalder

papierärmer arbeiten können.» Das Elsi soll dazu beitragen, dass der Kanton weniger für Papier, Druck und Porto ausgeben muss (siehe Kasten).

Doch das Elsi macht nicht alles neu. So reichen Kantonsräte

Vorstösse wie Motionen und Interpellationen weiterhin händisch ein. Denn: In der Geschäftsordnung des Grossen Rates ist festgehalten, dass Vorstösse mit einer Unterschrift des Vorstössers und der Mitunter-

zeichnenden versehen sein müssen. «Wegen der Unterschriften müssen sie auf dem Papierweg eingereicht werden», sagt Zurbuchen. Nach dem Eingang bei den Parlamentsdiensten werden sie eingescannt. Sind sie digitalisiert, werden sie elektronisch weiterbearbeitet – in der Verwaltung, der Regierung, der Kommission und im Grossen Rat. Der Geschäftsbericht und die Budgetbotschaften werden – zumindest vorerst – auf dem Postweg an die Mitglieder versendet. Digital sind diese Dokumente aber auch verfügbar.

Regierung hat bereits umgestellt

Die Regierung ist in der Zukunft bereits angekommen. Seit Mitte September arbeitet sie mit dem Elsi. «Die Akten sind alle elek-

tronisch», sagt Ricarda Zurbuchen. Eine Aktenaufgabe gebe es im Regierungszimmer keine mehr. Werden während einer Sitzung zusätzliche Akten benötigt, können diese elektronisch abgerufen werden. «Soweit ich weiss, funktioniert es gut.»

Anders als die Exekutive hat die Legislative eine Wahlmöglichkeit. Eine Vorgabe, wie viele der 130 Kantonsräte die elektronische Variante wählen sollen, gebe es nicht. «Ich bin selber gespannt», sagt Ricarda Zurbuchen. Die Leiterin der Kanzleidiene rechnet damit, dass mit der Zeit die Mehrheit auf die elektronischen Variante umsitzen wird. Zuerst muss allerdings das Volk die Parlamentsmitglieder wählen. Das passiert – zumindest bei dieser Wahl – mit gedruckten Wahlzetteln.

Projekt ist teurer als ursprünglich geplant

Für das Projekt «Elektronische Sitzungsvorbereitung für den Regierungsrat und den Grossen Rat» waren ursprünglich Kosten von 300 000 Franken budgetiert. Dieser Betrag könne nicht eingehalten werden, sagt Ricarda Zurbuchen. «Wegen Erweiterungen rechnen wir mit Kosten von bis zu 400 000 Franken», sagt die Leiterin der Thurgauer Kanz-

leidiene. Diese Erweiterungen seien beim Start des Projekts im Jahr 2017 noch nicht vorgesehen gewesen. Für den Betrieb, den Unterhalt und die Lizenzen wird mit jährlich wiederkehrenden Kosten von rund 50 000 Franken gerechnet. Auf der anderen Seite wird mit substantziellen Einsparungen bei den Porto- und Druckkosten gerechnet. (seb.)

Förderung für junge Musiker

Sekundarstufe Schülerinnen und Schüler, die ab dem neuen Schuljahr die Begabtenförderung Musik Thurgau besuchen möchten, können sich noch bis am 15. Januar anmelden. Die Eignungsabklärungen finden dann Ende Februar in der Musikschule Weinfelden statt. Jugendliche der Sekundarstufe I haben in der Begabtenförderung Musik Thurgau die Möglichkeit, Schule und Musik ideal zu verbinden, ihr künstlerisches Talent zu entfalten und ihren weiteren Weg für die Zukunft betreut zu planen, heisst es in einer Mitteilung. Das Förderprogramm Musik wird an den Sekundar- und Musikschulen in Arbon, Kreuzlingen und Weinfelden angeboten. (red)

Hinweis:
www.musikthurgau.ch

Drei Projekte erhalten den Prix Diakonie

Die Thurgauer Landeskirchen zeichnen innovative Projekte christlicher Sozialarbeit aus.

Die drei Siegerprojekte heissen «Café Grüezi, Sirmach», «Sozialprojekt Bistro zur Alten Kaplanei, Frauenfeld» und «Kinderprojekt Arche, Kreuzlingen». Mit dieser Wahl und der Verleihung des Prix Diakonie in Weinfelden würdigen die beiden Thurgauer Landeskirchen das soziale Engagement vieler Kirchgemeinden, Seelsorgeverbände und kirchennaher Institutionen.

«Die Kirche soll nicht nur die Verkündigung des Wortes sein, sondern auch Taten sprechen lassen», erklärte Mathias Dietz, Diakon der evangelischen Kirchgemeinde Aadorf-Aawangen, der zusammen mit Judith Meier Inhelder, Geschäftsleiterin der Caritas Thurgau, die Preisverleihung moderierte. Mit

diesen Siegern kommt das von der TKB-Jubiläumsstiftung gesponserte Preisgeld von 10 000 Franken Kindern, Migranten und Menschen, die im ersten Arbeitsmarkt keinen Platz finden, zugute.

21 Projekte wurden eingereicht

Vor der eigentlichen Preisverleihung wurden alle 21 eingegangenen Projekte vorgestellt. Darunter waren auch diakonische Gartenprojekte, ein Fairshop zur Verteilung überflüssiger Lebensmittel und Kleidung an Bedürftige, ein Projekt der Mütterfürsorge und «Radeln ohne Alter», wo Seniorinnen und Senioren in der Rikscha etwas Fahrtwind und frische Luft tanken können. «Die zahlreichen

guten Angebote haben durch die Preisverleihung ein Gesicht und Inspiration erhalten», freute sich Judith Meier Inhelder über den gelungenen Abend. Gerade für Menschen, die an der Armutsgrenze leben, sei die diakonische Unterstützung im Alltag sehr wichtig.

Drei Könige und drei Preise

In der Jury sassen die Grossbritannien-Korrespondentin Henriette Engbersen, die Regionalverantwortliche des Bistums, Margrith Mühlebach, die beiden Kirchenratspräsidenten, Wilfried Bühler und Cyrill Bischof, Regierungsrätin Cornelia Komposch und Kantonsrat Turi Schallenberg. Diese Zusammenarbeit zwischen Kirche und

Staat im Bereich der Diakonie habe Beispiel-Charakter, heisst es in einer Medienmitteilung der Landeskirchen. «Manchmal kommen auch die Thurgauer den Zürchern in einer Sache zuvor», sagte Christoph Sigrist, Pfarrer am Grossmünster und Professor für Diakoniewissenschaft, in seiner Ansprache.

Symbolisch und passend zur Jahreszeit überbrachten die Sternsinger Eschlikon-Wallenwil die Namen der drei Preisträgerprojekte. Zudem trug der Akkordeonist Goran Kovacevic mit seinen virtuosen Zwischenspielen viel zur Stimmung des Abends bei. (red)

Hinweis:
Weitere Informationen unter:
www.150himmel.ch

Mosttröpfli Wählen und wachsen

Neujahrsvorsätze wie der Verzicht auf Alkohol und Zigaretten halten sich vielfach so lange wie der Nebel im Thurtal. Länger Bestand haben Vorsätze der politischen Parteien. Zulegen oder halten – das sind die einzigen Devisen, die für Parteien im Wahljahr zählen. Eine Ausnahme bildet die BDP. Sie ist froh, überhaupt in zwei Bezirken antreten zu können. Die Zwei-Sitze-Partei hofft nun, mit dem Slogan «Langweilig, aber gut» nur Kandidaten, nicht aber Wähler abgeschreckt zu haben.

Anders die SVP. Sie besetzt 44 von 130 Stühlen, will aber noch mehr. Man müsse sich auch als stärkste Partei Ziele setzen. Das sagte Präsident Ruedi Zbinden. Für eine Mehrheit fehlen 22 Sitze. Die Parteistrategen haben gerechnet. Auch wenn sich der Hype um die Klimaerwärmung bis im März abgekühlt, ist das Ziel nur mit einer Fusion zu erreichen. Doch wer steht zur Verfügung auf dem Heiratsmarkt der Thurgauer Parteilandschaft?

Die CVP winkt ab. Die Partei überlegt sich zwar, das C im Namen abzuschütteln und sich umzutaufen. Ihren Wertekanton will sie deshalb aber nicht beerdigen. Auch die FDP geht nicht auf die Avancen des bürgerlichen Partners ein. Nur weil Präsident David H. Bon im Sommer aufhört, wollen die Freisinnigen nicht gleich ihre geliebte Freiheit aufgeben.

Der Heiratsmarkt scheint ausgetrocknet wie ein Flussbett im Sommer. Deshalb besinnt sich die SVP auf ihre fotovoltaischen Stärken. Ihr Sünneli soll den SVP-Wählern – und nur diesen – Mitte März den Weg durch den Nebel an die Urne weisen.

Sebastian Keller
sebastian.keller@thurgauerzeitung.ch

Zwei neue Selbsthilfegruppen

Weinfelden Selbsthilfe Thurgau bietet ab dem 10. Februar in Zusammenarbeit mit der ambulanten Erwachsenenpsychiatrie erneut ein Recoveryangebot für Menschen mit einer psychischen Erschütterung an. Die kostenlosen Treffen finden an sechs Abenden, jeweils montags von 17 bis 19 Uhr, in der Tagesklinik Romanshorn statt. Die Gruppe wird von ausgebildeten Peers angeleitet – selbstbetroffene Erfahrungsexperten. Ebenfalls peerbegleitet bietet Selbsthilfe neu eine Gruppe an für Menschen, die Hilfe im Umgang mit dem Stimmenhören suchen. Menschen, die Stimmen hören, sind nicht unbedingt psychisch krank. Viele haben schon einmal Stimmen im Kopf gehört. (red)

Hinweis:
www.selbsthilfe-tg.ch